

# Halle und Umgebung.

Halle, den 28. November 1916.

## Wassermangel.

Im Gebiete unseres Wasserverses Wesen haben im Laufe der letzten Monate die Grundwasserstände eine Veränderung erfahren, die in merkwürdigen Gegensatz zu den Wetterverhältnissen dieses Frühjahrs und Sommers stehen. Ungewöhnlich hohes Wasser im Frühjahr, sehr viel meteorologische Niederschläge im Sommer und infolgedessen stark verminderter Wasserverbrauch hätten erwarten lassen, daß der Herbst und Winter mindestens normale Grundwasserstände gebracht hätte. Leider hat diese berechtigte Erwartung getrogen, der Grundwasserstand ist bis heute auf etwa die Höhe desjenigen im November 1911 — nach einem langen und übermäßig heißen trockenen Sommer — herabgesunken. Die Ursachen dieser ungewöhnlichen Erscheinung bedürfen noch weiterer Aufklärung.

In jedem Falle handelt es sich um eine Naturerscheinung, deren Beseitigung nicht in menschlicher Macht liegt. Maßnahmen zur Erweiterung der Wasserfassungsanlagen und zur Vergrößerung ihrer Ertragsfähigkeit sind getroffen. Ihre Ausführung wird aber Zeit erfordern. Bis dahin muß jeder Verbraucher sich die allergrößte Zurückhaltung im Verbrauch von Wasser auferlegen, soll es nicht zu folgeschweren, längeren Unterbrechungen der Wasserlieferung kommen.

## Mit Wasser sparen!

Der für den Herbst ungewöhnlich niedrige Stand des Grundwasserpiegels im Gebiete des künftigen Wasservers zwingt zu einer weitgehenden Einschränkung im Wasserverbrauch.

Es wird deshalb zunächst auf Grund des § 7 der Polizeiverordnung zum Schutze der städtischen Wasserleitung vom 4. August 1897 verboten, Wasser zu anderen als den dringlichsten Zwecken zu verbrauchen, insbesondere wird unter sagt, außer in Krankheitsfällen Wasser zum Baden zu entnehmen. Zuwiderhandlungen ziehen die im § 11 obiger Verordnung angegebenen Strafen nach sich.

Halle, den 27. November 1916.

## Die Polizeiverwaltung.

## Die vorübergehende Kartoffelknappheit.

denn es handelt sich nur um eine vorübergehende Unannehmlichkeit, sollte vom Publikum nicht so ernst genommen werden, wie es wohl in manchen Fällen geschieht. Hatte doch unser Magistrat — wir betonen das auf Grund genauerer Information —, das Menschenmögliche getan, um das Auftreten der vorübergehenden Kartoffelknappheit zu verhindern. Wenn trotzdem die Zufuhr ins Stotzen kam, so muß man bedenken, daß die Ursache dafür einmal in einer durch die Kriegsverhältnisse bedingten zeitweiligen Verstopfung des Güterverkehrs auf der für die Zufuhr hauptsächlich in Betracht kommenden Bahnlinie zu suchen ist, daß aber zum anderen der Verlust der Kartoffeln stark behindert zu sein. Die beiden erstgenannten Gründe verhalten sich zwar von selbst, während man über den dritten anderer Ansicht sein kann. Tatsache ist jedenfalls, daß auf die wiederholten Vorstellungen unseres Magistrats hin der Oberpräsident der Provinz Sachsen nicht nur einige neue Kreise mit der künftigen Kartoffelversorgung beauftragt, sondern auch den zuständigen Landräten die dringlichen Weisungen erteilt hat, damit Halle nun endlich ohne weitere Störungen dieses notwendige Lebensmittel zugeführt erhält. Angehört dieser Verhältnisse kann also erneut versichert werden: Alle Bedenken für die Zukunft sind un-

rechtfertigt, wenn schon die diesmalige Ernte die peinliche Folge gezeigt hat, daß die Stadt auf ihrem gewohnten Lagerbestand derartig zurückgreifen mußte, daß er erheblich zurückging. Demgemäß werden die Haushaltungen, denen ihr bei der Stadt bestellter Winterkartoffelbedarf in Zentnern noch nicht entzogen worden ist, — leider! — auch die zentnerweise Zuführung nicht gehen, sondern sie werden wie bisher, ihre Kartoffeln wöchentlich vom Kleinhändler beziehen müssen, denn der Magistrat sieht sich verpflichtet, zunächst das Stadt-Lager aufzufüllen und in möglichst ansehnlicher Höhe zu erhalten, damit, selbst wenn der nicht mehr voraussehbare Fall einer normalen Ernte in der Zukunft eintreten sollte, doch unter allen Umständen die Versorgung der Bürgerschaft mit Kartoffeln gewährleistet sei.

## Bekanntmachung über Kartoffelversorgung.

Der Stand der Belieferung der Stadt Halle mit Kartoffeln nötigt leider, daß die Kartoffelrattierungen auf Bezugsheine einzustellen. Die noch nicht belieferten Bezugsheine müssen daher wieder gegen Kartoffelarten umgetauscht werden. Zum Umtausch werden zunächst nur diejenigen Haushaltungen zugelassen, die auf ihre Bezugsheine überhaupt noch keine Kartoffeln geliefert erhalten haben. Und zwar werden diesen Haushaltungen sowohl die ursprünglich ausgeteilten Bezugsheine als auch die auf die Bestellungen für die zweite Hälfte der Versorgungsperiode ausgeteilten Gutsheine umgetauscht. Dagegen werden diejenigen Haushaltungen, welche für die erste Hälfte der Versorgungsperiode bereits Kartoffeln geliefert erhalten haben (je 1 Zentner für die Periode), jedoch auf ihre Bestellung für die zweite Hälfte der Periode (13, bis 24 Gutsheine) einen Gutschein erhalten haben, zum Umtausch dieser Gutsheine jetzt nicht zugelassen. Sie haben die Gutsheine sofortig aufzugeben, bis sie zum Umtausch aufgegeben werden. Soweit hierauf ein Umtausch schon jetzt zulässig ist, ist er bei den zuständigen Brotmarken-Ausgabestellen zu beantragen, und zwar durch die Haushaltungen, deren Namen mit A bis H beginnt, am Donnerstag, den 30. November; deren Namen mit I bis Q beginnt, am Freitag, den 1. Dezember; deren Namen mit R bis S beginnt, am Sonnabend, den 2. Dezember.

- Zum Zwecke des Umtausches ist vorzulegen:
- a) der Kartoffelbezugschein und — im Falle der Ausstellung eines solchen — der Gutschein, Haushaltungen, deren Scheine sich noch bei einem der 8 Kartoffelgroßhändler befinden, brauchen die Scheine nicht vorher bei den Kartoffelhändlern abzuholen; sie erhalten die Kartoffelarten in den Brotmarkenstellen auf Grund ihrer durch den Großhändler dorthin übergebenen Scheine;
  - b) die sämtlichen noch im Besitze der Haushaltung befindlichen Kartoffelarten bzw. Kartenteile;
  - c) der Lebensmittelschein.

Die Haushaltungen, welche einen Wintervorrat erhalten haben, dürfen diesen vom Beginn der nächsten Woche, also vom 4. Dezember an, verbrauchen. Nähere Bestimmungen hierüber werden noch ergehen.

Halle, den 28. November 1916.

Der Magistrat.

## Verbrauchsmenge an Schlachtviehfleisch.

### Bekanntmachung.

In Ausführung des § 4 der Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs vom 29. September 1916 wird die Verbrauchsmenge an Schlachtviehfleisch, die in der Woche vom 27. November bis 3. Dezember bei den Fleischern entnommen werden darf, auf

200 Gramm

festgesetzt. Von den für diese Woche geltenden Fleischmarken dürfen von der Rostkarte nur die mit den Buchstaben 1 A bis H bezeichneten 8 Fleischmarken, von der Rinderkarte nur die mit den Buchstaben 1 A bis 1 D bezeichneten 4 Fleischmarken zum Bezuge von Schlachtviehfleisch bei den Fleischern oder zur Entnahme von Fleischgerichten aus Schlachtviehfleisch in den Gast-, Schank- und

Spezialstellen usw. verwendet werden. Auf jede dieser 8 bzw. 4 Fleischmarken dürfen 25 Gramm Schlachtviehfleisch mit einem anderen Knochen oder 20 Gramm ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Zunge, Sied oder Rohkost entnommen werden. Die übrigen 2 Fleischmarken (1 J, 1 K) bzw. 1 Fleischmarkte bei der Rinderkarte (1 E) berechnen sich zum Bezuge von Schlachtviehfleisch bei den Fleischern oder zur Entnahme von Fleischgerichten aus Schlachtviehfleisch in den Schankstätten und heral für den Kauf eines Beisatzes entfällt  $\frac{1}{2}$  Pfund.

Der Preis beträgt für das Pfund 2 Mark. Das Publikum wird erndt, abgesetztes Geld bereitzubalten.

Halle, den 27. November 1916.

Der Magistrat.

## Margarinverkauf.

Am Mittwoch, den 29. Nov. 1916, wird auf dem hiesigen Markte in der Talamtstraße und auf dem Schlachthofe vormittags von 8 — 12 Uhr und nachmittags von 2 — 6 Uhr die Nummern 6001 — 9060 der neuen Lebensmittelliste Margarin verkauft. Auf den Kauf eines Beisatzes entfällt  $\frac{1}{2}$  Pfund. Der Preis beträgt für das Pfund 2 Mark. Das Publikum wird erndt, abgesetztes Geld bereitzubalten.

Halle, den 28. November 1916.

Der Magistrat.

## Meerrettich usw.

Neben Weisthof, Kohrsträßen und Zwiebeln ist noch Meerrettich eingetroffen und kommt in der Talamt-Schule zum Verkauf.

Halle, den 28. November 1916.

Der Magistrat.

## Weizengebäck — ohne Hefe!

Wie wir erfahren, werden in der Versuchsbäckerei des Reichsgetreidestelle nicht nur von sämtlichen Weizen der ihr angehörenden Mühlen Backproben hergestellt, sondern es werden auch zweifelhafte Mehlmischungen und Backerfahren ausprobiert.

Herrn F. Nebelung, dem Leiter der Versuchsbäckerei der Reichsgetreidestelle, ist es gelungen, durch heranziehen von Weizenmehlgebäde ohne Hefe herzustellen. Die Gebäde unterscheiden sich kaum weder in Form, Farbe und Geschmack von den sonst üblichen und haben noch den Vorteil längerer Kräftigkeits als diejenigen mit Hefe hergestellt. Das Backverfahren ist daher von großer Wichtigkeit, weil durch diese Erfindung bei allgemeiner Einführung erhebliche Mengen Mehlstoffe erspart und der menschlichen Ernährung auf einfache Art zugänglich gemacht werden könnten.

Die Reichsgetreidestelle stellt dieses sehr einfache Verfahren, welches auf einer Neugestaltung von Roggenmehl auf Weizen beruht, im Interesse der Allgemeinheit kostenlos durch Veröffentlichung in den Bäckersachzeitungen zur Verfügung.

## Einheitliche Polizeistunde für das Reich.

Wie uns unsere Berliner Schriftleitung drastisch meldet, dürfte mit einer Frühlegung der Polizeistunde zu rechnen sein. Vermutlich wird die Polizeistunde für das ganze Reich einheitlich auf 12 Uhr nachts festgesetzt werden — wie sie in Halle längst besteht.

## Großschlachtrieb auf unserem Schlachthof.

Das 9. Armeekorps hat auf unserem hiesigen Schlachthofe einen Großschlachtrieb seit einigen Wochen eingerichtet. Die Verkaufshalle ist durch Anbau vergrößert und der große Raum im Innern verliert worden. Dem Großunternehmer Kühl aus Altona, früher in Halle, ist der Betrieb übertragen worden. Umengen von Rindern und Schweinen treffen fast tagtäglich ein und werden von Mitgliedern der heiligen Fleischerei-Jungab abgeschlachtet und verarbeitet. Die Schlachtungen erfolgen vollständig getrennt von den Privatfleischungen. Es sind

verlassen haben und wer sich heute anderwärts in Sicherheit zu bringen vermag, hat vielleicht in sein „Verteil“ geschlüpft! Die Säuer können vollständig geräumt sein, es können aber auch noch Menschen darin zurückgeblieben sein. Ich kann also weder mit „ja“ noch mit „nein“ antworten und verhalte mich dabei mit einem vollständigen Sage. Des empört ihn aufs höchste; er legt mir die Pistole auf die Brust und schreit mich in großer Wut an. Mit dem Leben habe ich nun abgeschlossen. Aber die Pistole wird gefest. Daß sie geladen ist, sehen wir daraus, daß sie zweimal auf einen zwischen den Knien den lauernden Hund abgeschossen wird, der sich in seinem Blute wälzt. Der Offizier ladet auf neue und zündet sich eine Zigarette an. Anzwischen sind noch einige hundert Einwohner des Ortes auf dem Plage eingetroffen, die ich durch Winken mit der Hand zur Gile anpörne. Auch Altersschwache, die geführt werden müssen, schleichen herbei. Mancher Anstimmung macht sofort mit der Kante des Rittmeisters Bekanntschaft. Unarmherzig, ohne Rücksicht auf Alter und Stand schlägt er über Kopf und Rücken einen jeden, der nicht schnell genug seinen Platz einnimmt oder an der falschen Stelle niedertritt oder zu reden versucht. Der Kademister hat heute vor dem Better nichts voraus. Alle müssen tun und schweigen. Zwischen knienenden Männern und Frauen muß ein Zwischengraum bleiben.

Der Rittmeister unterscheidet „Menschen“ und „Frauen“. Nun verhalte ich seine Frage von vorn richtig. — Ein ehrwürdiger Veteran, der seine vor ihm eingetroffene lebende Gattin und seine vier 4 Wochen alten Kindern auf den Armen haltende Tochter (die Frau eines eben im Felde verwundenen Reserveoffiziers B.) aufzuheben will, darf sich zu seinem großen Schmerz seinen Angehörigen nicht nähern. Lautes Schluchzen der Frauen und Kinder wird vernommen. Mir wird aufgegeben, zu ihnen zu gehen und sie zu bedrohen, damit sie sich still verhalten.

Eine Frau meldet mich in höchster Angst: „Mein geliebter Vater wird auf seinem Lager verbrannt. Retten Sie ihn!“ Der junge Weizant, den ich in deutscher, italienischer und lateinischer Sprache bitte, diesen alten kranken Mann zu retten, rückt vor mir ab und stellt sich hinter die schreiend-

## Die Pistole und die Knete.)

Von Rrarr Mertens in Heinrichswalde, Ostpreußen.

Am 8. September hielt eine durchziehende Reitertruppe auf der Hauptstraße Halt; sie benahm sich sehr anständig. Daß sie auf der Post die Apparate zerfertigte, war sehr zu entschuldigen; das hätte schon längst gesehen müssen.

Von den Offizieren wurden in den Läden Einkäufe gemacht, wobei Bürger ihnen durch Bezeichnung der betreffenden Häuser behilflich waren. Am Abend zogen sie weiter.

Was uns am folgenden Tage von diesen Reitern widerfahren sollte, konnte niemand ahnen: 21 männliche Personen (im Alter von 14 bis 45 Jahren, aus einer der eben konfirmierten Knaben) wurden in graufamster Weise ausgepeitscht, 645 Personen mußten weiter länger als eine Stunde auf den Knien liegen und den Tod erwarten, während die umliegenden Gebäude in Brand gesetzt waren und eine unerrätliche Hitze ausströmten. Schreckliche Graufamkeit sind von den russischen Horden in vielen Orten verübt, aber was hier bei uns geschah, ist völlig original, wurde in keiner zweiten Druckschrift Dispreußens vollführt. Darum kann der Leser eine eingehende Schilderung dieser echt russischen Graufamkeit erwarten.

Der Ort war russenrein, es lag am 9. September, nachmittags 3 Uhr, eine Leichenfeier zu halten hatte. Während wir im Trauerhause Sterbelieder sangen, mußten etwa 300 Meter weiter schon zu Tode erschauende Menschen ihre Knie vor einem plötzlich eingetroffenen russischen Rittmeister vom 16. Reiterregiment beugen. Eine Frau stürzt auf mich zu; hülflos Sie, so schnell Sie können, die Russen sind da, zünden Häuser an und treiben die Menschen zusammen. Das scheint mir ganz unglaublich. Ich verhalte es, die Leute zu be-

\*) Aus dem Werke „Kriegserlebnisse ostpreussischer Rrarrer“, Gesamtamt und herausgegeben von Rrarrer C. Roszeit in Stalinsburg. Westfälische Ausgabe. Zwei Bände in einem Bande. 27 Seiten. Gebunden 3.50 Mark, gebunden 4.50 Mark. In diesem Werke von hohem geschichtlichen Werte schildern 29 ex. Gestalt ihre und ihrer Mitgeschickten Erlebnisse zur Zeit des Russen-

rühigen, trenne mich aber bald von dem Leichensge (der sich durch eine Hinterfrage nach ihrem Nachbargasse bewegt), weil ich jetzt mehrere schlafende Menschen erblickte, und eile ins Pfarrhaus. Hier erfahre ich, daß alle, die in den Häusern bleiben, verloren sind. Wer sein Leben retten will, soll so schnell als möglich in der Richtung nach Tiltitz zu davoneilen. Ich nehme an, daß die deutschen Soldaten im Anmarsch auf Tiltitz sind und bei dem jetzt unausbleiblichen Kampfe unsere Säuer durch Granatenerfeuer gefährdet sein werden. Ich greife nach einem wichtigen Schriftstücke enthaltenden Bündel, wofür ich mich in den Lalar, um am nächsten Sonntag, falls die Kirche dann noch steht, nicht ohne Umkleid zu sein, und werde auf der Straße von russischen Posten nach dem Ortsausgang gewiesen. Nach zwei Minuten wird mir klar, daß wir das Schlimmste zu befürchten haben. Die Flammen schlagen aus den letzten Gebäuden des Ortes empor und beleuchten ein entsetzenderes Bild. Am Kirchhofeingange liegen Menschen mit entblößtem Haupte und angstvollen Mienen auf den Knien. Was haben die verloren? Soldaten mit Gewehren haben sie umstellt, und in drohender Haltung sieht dich vor ihnen ein kaffischer, grimmig aussehender Offizier mit der Pistole in der Rechten und der Knete in der Linken. Mit dem Wamme will ich reden, für die Schuldlosigkeit der auf den Knien liegenden Menschen mich verdrängen! Ich komme nicht dazu, er kehrt mir den Rücken zu, und ein Soldat zeigt mir, wo mein Platz ist: hinter den anderen. Ich befinde mich also in gleicher Verdammnis.

Auf mich hat der Anführer der Truppe es besonders abgesehen! Denn nach wenigen Minuten ruft er „Pastor!“ Ich stehe vor ihm, darf mein Haupt beugen; aber die Pistole wird auf mich gerichtet. Ob ich Russisch verstehe, fragt der Rittmeister. Als ich verneine, verurteilt er in deutscher Sprache zu verhandeln. Seine Frage: „Menschen alle?“ glaube ich zu verstehen. Wahrscheinlich will er von mir wissen, ob noch jemand von den Einwohnern des Ortes in den Häusern zurückgeblieben ist. Einige hundert knien erst. Die Seelenzahl des Ortes mag 2500 betragen. Doch wie kann ich wissen, wieviel Familien während des Krieges den Ort



Hundert von Schächtern, Frauen und Männern angeheft, die die geschlachteten Kinder und Schweine erteilen, einzeln und in Häufen einpacken. Fleisch und Wurst werden in Konzentrierbüchsen in gestohlenen Zustände gepackt und gehen so mit den gelassenen Gliedern an die Front für die Mannschaften des 9. Armeekorps. Köpfe, Knochen usw. erhalten die Mitglieder der Truppe, die sie an ihre Kunden verkaufen. Das Kopffleisch wird zur Kriegswurst verarbeitet und an das Publikum verkauft.

### Privatpaketverkehr nach dem Felde.

Der Postverkehr nimmt erfahrungsgemäß vor dem Weihnachtsfeste einen größeren Umfang an. Um Störungen des heimatischen Verkehrs zu verhindern, ist es notwendig, die Annahme von Privatpaketen nach dem Felde, die über die Militär-Kontrollämter geleitet werden, vorübergehend, und zwar in der Zeit vom 10. bis 25. Dezember d. J. einzustellen. Rechtskräftig sind 50 Kilogramm an Heeresangehörige im Felde werden nach wie vor angenommen. Es wird aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß bei der Ausdehnung des Kriegsgesetzes und strengen Inanspruchnahme aller Beförderungsmittel ein Eintreffen der Weihnachtspakete vor dem Felde nur bei frühzeitiger Aufstellung gewährleistet werden kann.

Feldpakete an Heeresangehörige in Stebenbürgen und auf dem Balkan sind schon im November aufzuliefern, so daß sie bis zum 1. Dezember d. J. beim zuständigen Sammelpaketamt eintreffen. Die Feldpakete nach der Türkei, Bulgarien und der Dobruđa sind „an das Sammelpaketamt Vespri“, für die Truppen in Stebenbürgen und Rumänien nördlich der Donau „an das Sammelpaketamt München“ unter Angabe der genauen Feldadresse zu richten.

### Weihnachtsbesendungen für unsere Kriegsgefangenen im Auslande.

Feldpakete und Bündchen mit Weihnachtsgaben für unsere Kriegs- und Zivilgefangenen im Auslande müssen so frühzeitig wie irgend möglich ausgeliefert werden, wenn sie bis zum Weihnachtsfeste die Empfänger erreichen sollen. Bei Sendungen, die erst in den letzten 14 Tagen vor dem Felde zur Post gegeben werden, wäre auf pünktliche Anfuhr nicht mehr zu rechnen. Von den Postanstalten werden daher, um nicht bei dem empfindlichen Mangel an Fachbeamten und Beförderungsmitteln die rechtzeitige Abwicklung des innerdeutschen Weihnachtspaketverkehrs zu gefährden, in der Zeit vom 10. bis 25. Dezember Pakete und Bündchen für Kriegs- und Zivilgefangene im Auslande überhaupt nicht zur Beförderung angenommen werden. Ebenso wird die deutsche Post in der Zeit des stärksten Weihnachtsverkehrs aus den feindlichen Ländern und aus den nördlichen Vermittlungsländern (Schweiz, Holland, Schweden) keine Pakete und Bündchen für die im Auslande befindlichen feindlichen Gefangenen zur Beförderung übernehmen.

Die deutschen Absender können auf die frühzeitig aufgestellten Weihnachtsbesendungen für unsere Gefangenen durch den Ferner Briefkasten - bei Sendungen nach England und den britischen Besitzungen Christmas parcel - den Wunsch ausdrücken, daß die Sendungen dem Empfänger erst am Weihnachtsabend zugestellt werden. Nach den mit den fremden Verwaltungen geführten Verhandlungen ist zu erwarten, daß dieser Wunsch der Absender soweit als irgend möglich beachtet werden wird.

### Nicht über 550 Gramm schwere Feldpostbriefe abfenen!

Von den Postanstalten müssen häufig Feldpostbriefe wegen Ueberschreitung der Gewichtsgrenze den Absendern zurückgegeben werden. Bei der Erweiterung hierüber geben die Absender vielfach der Auffassung Ausdruck, daß die Zurückweisung der Sendungen mit Uebergewicht auf eine engherzige Auslegung der Bestimmungen und auf mangelndes Entgegenkommen der Beamten zurückzuführen sei, oder sie bemängeln die Festsetzung der Gewichtsgrenze auf 550 Gramm. Sie vergessen ganz, daß das verordnungsmäßige Höchstgewicht für die gebührenpflichtigen Feldpostbriefe 500 Gramm beträgt und daß gerade infolge von solchen Klagen, wie man sie jetzt erhebt, in weitgehendstem Entgegenkommen gegenüber etwaigen Nennungen des Publikums in bezug auf die Gewichtsermittlung eine Ueberschreitung des verordnungsmäßigen Höchstgewichts

dulden der Soldaten. Der Postmeister macht eine Bemerkung mit der Hand um seinen Hals, als ob ihm pantomimisch die Not gelähmter Leute im Orte andeute.

Einige, die wertvollste Habe der Flüchtenden bergende Fuhrwerke wollen vorbeifahren. „Halt, herunter von der Chauffee!“ Ihre Anfallen werden auf den Kniepfah gestrichelt. „Entfliehen kann niemand! Dennoch hat es eine Frau fertiggebracht, kindel weitzerrufen und in einem unbewacht Augenblick zu entfliehen!“

Nun beginnt für mich eine Amtshandlung, von deren Erfolg - wie ich bald einsehe - Tod und Leben abhängt. Ein vom Pferde springender Reiter erfährt dem Postmeister Bericht. Er hat - wie ihm aufgetragen war - alle Einwohner des Ortes zum Verlassen der Häuser aufgefordert und hierhergetrieben. (Sonderbare waren jedoch nach anderen Richtungen entwichen. Wenn das der Postmeister erfahren hätte, wären sie verurteilt und wahrscheinlich erschossen worden. Einigen gelang es sogar, in ihren Wohnungen zu bleiben. Die Diakonissen im Krankenhaus hatten ihre Kranken nicht verlassen.) Des Deutschen mächtig teilt er mir mit, er solle mir sagen, was ihm der Postmeister auf ruffisch vorzulegen werde; mir selbst wurde befohlen, alsdann meiner hier liegenden Gemeinde Satz für Satz des Gehörten mitzuteilen, und meine Ansprache würde von ihm dem Postmeister auf ruffisch gemeldet werden. Ein etwas unfländliches, zeltraubendes Verfahren!

(Schluß folgt.)

### Hochschulnachrichten.

Als Privatdozent für Chirurgie wurde an der Universität Leipzig Dr. med. Erich Sannas zugelassen. - An der Universität Würzburg habilitierte sich Dr. Erich Treibitz. - Redigiert als Privatdozent für Chirurgie, - Professor Dr. jur. Heinrich Tise, Ord-narius für römische und deutsche Recht in Göttingen, hat den Ruf an die Universität Frankfurt a. M. zu Ehren 1917 angenommen. - Zum Direktor des neuen Kreisgerichts König-Ludwig-Daus in Würzburg ist Dr. a. o. Professor Dr. Orthmann aus der dortigen Universität Dr. Jakob Liebigler berufen worden.

zum 10. v. S. bis zu 550 Gramm zugelassen worden ist. Würden die Post- und Heeresverwaltung nun wieder darüber hinaus Gewichtsbefreiungen (etwa 5 oder 10 Gramm) zulassen, so würde der Vorgang sich wiederholen: auch das neue Maximumgewicht würde als Wert angesehen, und bei geringfügiger Ueberschreitung über Herkömmliche Handhabung der Bestimmungen gefügt werden.

An der Tat muß aber mit Rücksicht auf die mit der Ausdehnung der Kriegsgesetze häufig zu nehmenden Schwierigkeiten in der Zukunft der Feldpost an die Truppen an der Gewichtsgrenze von 550 Gramm unbedingt festgehalten, weitere als die bereits zugelassene Gewichtsbefreiungen können nicht nachgegeben werden. Die Schalterbeamten usw. müssen bei der Prüfung des Gewichts und der Zurückweisung von Sendungen mit Uebergewicht nach den Bestimmungen verfahren, weil erfahrungsgemäß in überaus zahlreichen Fällen immer wieder der Versuch gemacht wird, diese zu umgehen. Dem Publikum kann zur Vermeidung von Weiterungen empfohlen werden, bei der Fertigstellung der Feldpostbriefe besonders sorgfältig darauf zu achten, daß das Gewicht unbedingt in der zugelassenen Ueberschreitungsgrenze bleibt. Für die Sendungen im Gewicht von mehr als 550 Gramm ist der Militärpaketverkehr eingerichtet worden, wodurch es allen Absendern möglich ist, auch schwerere Sendungen ihren Angehörigen im Felde gegen eine äußerst gering bemessene Gebühr zu überweisen.

### Neues von der Post.

Fortan ist die polnische Sprache auf Postkarten im Postverkehr zwischen Deutschland und dem L. u. L. Militär-gouvernement Lublin zugelassen.

Vom 1. Dezember an wird die Beförderungsbühr für Postpakete des deutsch-belgischen Verkehrs von 1,20 Mk. auf 1 Mk. herabgesetzt.

Privatpakete nach Orten der Bezirke Bogen, Weizen, Braun, Wien, Wien und Eshelberg sind jetzt allgemein, dagegen Pakete nach Orten der Bezirke Gies, Gaudes, Weygombardo, Zions und Trent nur an Geschäftsleute und Militärpersonen zugelassen. Schriftliche Mitteilungen in den Paketen und auf den Paketen sind verboten.

### Berichtigung des Personenverkehrs auf der Eisenbahn.

Im Zusammenhang mit der Vorlage über den „Baterländischen Hilfsdienst“ sind Maßnahmen zu erwarten, die festzulegen, das Reisen nur auf dringliche Geschäftszwecke zu beschränken.

Es sieht in diesem Sinne eine bedeutende Einschränkung des Schnellverkehrs für Personenbeförderung zu erwarten sowie eine Vereinfachung der Wagenklasseneinteilung. Durch diese Einschränkung hofft man das frei werdende Eisenbahnmateriale für die Zwecke des Heeres und der Munitionsbeförderung nutzbar zu machen.

### Preise für Petroleum.

Der Kriegsausgleich für Oel und Fett hätte bei dem weitem Teil des ihm zur Verfügung stehenden Oeles zur Warenaufstellung verwendet, weil die Bevölkerung in den meisten Teilen Deutschlands Petroleum noch nötiger braucht als Oel. Es sieht sich durch den Kriegsausgleich deshalb zurecht nur in solche Bezirke abgeben werden, deren Bevölkerung an die Verwendung von Mädel und Weizen statt anderen Fetten im Frieden besonders gewöhnt ist. Soweit der Kriegsausgleich Oel abgibt, berechnet er für das unter seine Aufsicht gestellte Oel den Kom-munalerbänden 4,50 Mk. für das Kilo. Dieser Preis steht genau im Verhältnis zu dem Marktpreis und er gibt sich aus dem Durchschnitt der Preise für inländische und den zurecht sehr teuren ausländischen Oelen. Die Unterbrechung der Handelsverbindung zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland. Der Kleinhandelspreis für das Kriegsausgleich-Oel beträgt in der Regel 6 bis 5,50 Mark das Kilo. Daneben kommt anderes Oel verschiedener Art und Herkunft zum Preise bis zu 36 Mark für das Kilo in den Handel. Dieses Oel ist zum Teil aus Ostpreußen und anderen, dem freien Verkehr belassen Oelen hergestellt, zum Teil ist es freilich aus leicht auch aus Ostpreußen in der Handel gekommenen Mädel um. Die Herstellung von Mädeln und einigen anderen im freien Verkehr vorkommenden Oelen ist wegen der Koppelbarkeit der meist im Auslande zu erwerbenden Grundstoffe zu teuer, das selbst in einzelnen Fällen bei Preisen bis zu 28 Mark das Kilo, wenn es sich wirklich um solche Fettsäure und nicht um widerrechtlich verkaufte Mädel und Fettsäure handelt, noch keinen übermäßigen Gewinn darzustellen können.

Die Stellung der Frau zur Wohnungsfrage und Siedlungsprobleme. Ueber dieses Thema sprach Montagabend im Gemeindefaule, Albrechtstraße, Brütelein Käthe Spindhoff-Bannover. Die Wohnungsfrage ist durch Vorkriegszeit aus dem Arge heimelndem besonders aktuell geworden. Nicht der Allgemeinheit muß es sein, alle jene Schäden zu vermeiden, die Wohnungsnot bringt, sondern die Menschen selbst zu helfen. Das großstädtliche Wohnungsproblem wird durch den Bau von Kleinwohnungen gelöst werden müssen. Die Wohnungsfrage schneidet tief ins Innere und Weltanschauungen der Frau; die Geburts- und Kindertage hängt gleichfalls damit zusammen. Für gesunde Verhältnisse auf diesem Gebiete hat die Frauenbewegung viel gewirkt. Schädliche Wohnformen, Herabsetzung der Frauen in Wohnungsfragen, Fühlungsabnahme mit laut- und lautmäßigen Landesversicherungsanstalten, die Gartenarbeit, Anlegung von Streubereichen und Landvolktonien sind Momente, die zu einer Lösung des Wohnungsproblems führen können. Die neuzeitlichen Wohnungsnotwendigkeiten, Wohnzentren nach dem 3. Rinde, die durch die Unvollständigkeit der Frauen der inländischen Familien oder Anwesenheit geleitet werden, können besser überwinden werden.

Die halb- und ausländische Siedlungsfrage ist infolge des Krieges wieder in den Vordergrund des Interesses getreten. Eine Kriegsheimstättenbewegung hat eingesetzt. Das neue Kapitalabfindungsgesetz gewährt Kriegsteilnehmern und Kriegswitwen Kapital zum Ankauf. Die halbländliche Siedlung löst großstädtliche Bandenkrieg und Arbeiterkrisen, die in der Stadt ihre Arbeit finden, die ländliche Umgebung an Arbeit ermöglichen. Damit soll das Ueberleben der mit ihren Schicksalen verknüpften werden. Die großstädtliche Siedlung ist für jene bestimmt, die sich ganz der Landwirtschaft widmen wollen. Das Kapitalabfindungsgesetz wird zusammen mit den Bestrebungen des Kriegsausgleichs für Kriegsteilnehmende und mit dem kommenden Heereswohnungsproblem der erste Schritt in eine für die deutsch Frau und Familie glückliche Zukunft sein.

### Ehrentage.

Dem San.-Bauingenieur Dr. Hans Krosco ist vom Sultan der Ehrentage Salomon verliehen worden. Dem Eh.-Rat. Weingarten-Kaumann, Signalist beim Stabs eines Reg.-Inf.-Regt., Schießmeister des Gewandhaus-Theater (früher Ingenieur bei Reuter u. Straube) wurde für tapferes Verhalten in den Gemeindefaule das Ehrentage überreicht. Karl Schow, Sohn des Realanwalts-Direktors in Nordhausen, hat am 16. November das Ehrentage erhalten, bei den Kämpfen an der Frontstadt. Er war zuerst in Halle als Stub- und Immatrikulierter, seit es Reichs-Gew.-Unterschiedler im Reg.-Inf.-Regt. 3. Garde-Inf.

### Militärische Personalveränderungen.

Beisehr: zu Quartier der Reserve bei Weisfeldwehr 33 an d. 1. (5. Garde-Inf.-Regt. Nr. 27. B. 1. (Halle) im Inf.-Regt. Nr. 93. Lorenz (Eisenach) im Inf.-Regt. Nr. 251. Zum Kommandeur der Landwehr-Regt. 1. Aufgeb. der Wachmeister Kranaia (Halle) im Inf.-Regt. Nr. 64.

Ein neuer Eisenbahnhaltepunkt. Am 1. Dezember 1916 wird der rechts der Bahnhofs-Halle-Weisfelds zwischen den Stationen Merzbach und Corbeita neu errichtete Haltepunkt Leuna für den Personen- und Gepäcksverkehr eröffnet werden.

Der Winteranfang kann allgemein ein befriedigender sein werden. Frühzeitige Kälte und Regen haben zwar ein frühes Aussehen, da bei der günstigen Verhältnisse für die Saat, jedoch ist die Bodenfeuchtigkeit haben sich aber besser wissenschaftlich verhalten, ein frühzeitig konnte der letzte Samen dem Spähe der Winter Erde versetzt werden, aber es ist auf aufzugeben und hat einen vollkommenen regelmäßigen Stand, so daß die ganze Saat ein fröhliches lebhaftes Aussehen hat, und es entwickelt in den Winter kommt. Auch Regen und Kälte befriedigen burgändig. Ertragsmäßig ist Winterfrucht nicht zu befürchten.

Anstellung verheirateter Lehrerinnen. Für die Befähigung verheirateter Lehrerinnen sind in Preußen von der Unterrichtsverwaltung eine Reihe von Bestimmungen erlassen. Ein Berufungsamt jeder Lehrerin ist die Befähigung aufzunehmen, daß sie im Falle ihrer Verheiratung aus dem Schuldienst ausscheiden hat. Es ist aber durch einen Erlass vom Jahre 1907 vom Minister gestiftet, daß ausnahmsweise verheiratete Lehrerinnen in öffentlichen Schuldiensten beschäftigt werden können. Diese können, sofern eine eingehende Prüfung der Interessen der Kinder und der besonderen persönlichen Verhältnisse der betreffenden Lehrerin die Befähigung als wünschenswert und zulässig erachtet werden, außerdem daß der Minister neuerdings durch einen Erlass vom Oktober v. J. die Regelungen darauf hingewiesen, daß während der Dauer des Krieges auch verheiratete Lehrerinnen in öffentlichen Schuldiensten beschäftigt werden können. Und schließlich ist bereits im Jahre 1906 angedeutet worden, daß verheiratete Lehrerinnen wieder anstellen angeht werden können. Wenn sie indes sind aber wenn eine sorgfältige Prüfung der Verhältnisse ergibt, daß die Witwe durch die Kinder in der Erfüllung ihrer Pflichten als Lehrerin nicht beeinträchtigt wird. Dagegen ist bisher ausnahmslos an dem Grundbehalt festgehalten worden, daß verheiratete Lehrerinnen nicht an d. a. n. l. l. g. anstellen werden dürfen. Die Unterrichtsverwaltung hat von diesem Grundbehalt während der Kriegszeit nicht abgesehen, wobei der Umfang aussehend ist, daß zurecht etwa noch 10 000 Schulamtsbeamtinnen zur Verfügung stehen, von denen trotz der Kälte, die der Krieg in den Jahren der Verheiratung geübt hat, bei weitem nicht alle angestellt werden können. Bei dem Ueberblick an weiblichen Lehrkräften scheint es bei der Unterrichtsverwaltung nicht unbedeutend zu sein, daß die Lehrkräfte von Lehrerinnen noch durch Anstellung von verheirateten Lehrerinnen zur vollständigen Anstellung zu vergrößern.

Vormittags-Ausstellung des Künstlervereins am dem Hofe. Der Verein hat an seinem letzten Geschäftsbund beschlossen eine größere Anzahl von Eintrittskarten zu seiner Ausstellung am Ballmarkt, die täglich von 11-5 Uhr gegen 30 Pf. geöffnet ist, der Verwaltung der hiesigen Militär-Kasernen zur Verfügung zu stellen.

Elsa Laura von Wolzogen hat am Montagabend im Saale der Loge zu den fünf Türmen Broden ihrer Kunst, Lieber zur Vaute wiedergegeben. Es war eine reizvolle Vortragsfolge, die sie sich zur Aufgabe gestellt hatte. Man hörte u. a. den wichtigen „Kundgebung der Frauen“ von G. B. Jini, Dittmar von Alis, „Liebliche Tagesmahl“ aus dem 13. Jahrhundert die „De von Kamilleiten“, „Des Fürbers Raub“ oder „Der gefährte Jährigkeit“, zum Schluß auch einige selbsteigene Solobalieder eigener Komposition. Elsa Laura v. Wolzogen zeigte dabei von neuem ihre große Kunst die Stimmung trefflich im Vortrage herauszubringen. Abgesehen von dem mit meisterhafter Feinheit der Charakteristik gegebenen „Großmutter mit tangen“ erlitten das Ganze aber größer als ehedem, auch rein gefanglich. Auf der Vaute inbalden war sie immer auf der Höhe. Im übrigen verdient die Künstlerin Anerkennung für die Fassung, die sie gegenüber der unerlässlichen Uebersetzung der Vaute durch einen Zuschauer während des Vortrages benutzte. Im letzten Ende war es auch ein wohlgelegener Zug, daß Elsa Laura meinte jetzt hätte sie alleine genug gefungen, das Publikum möchte behalt nun mal vaterländische Lieber mitbringen - eine Aufforderung, der die Anwesenden freudig Folge leisteten. Dr.

Die Redaktionen für die Redaktionen. Im „Wolfsburger“ finden sich Dezember täglich abends 15. Aufstellungen des inbegriffenen Preises. Der „Friede“ hat nach dem Vorbild nach dem in Berlin, München, Bamberg und anderen Städten vorzüglich ausserordentlich Sorg gepflegt wurde und bei Publikum und Presse beachtete Aufnahme gefunden hat, wird die Anschauungstakt des „Friede“ überaus auch hier nicht verfallen. Das gesamte Unternehmen dient nur dem Kriegszweck. Die Redaktionen der „Friede“ und „Mannschaft“ höherer und barmherziger Kriegsveteranen sowie Damen der Gesellschaft haben sich in höchster Weise in den Dienst ihrer guten Sache gestellt und es werden bisher über 300 000 Mark Ueberflüssig an die einzelnen Stellen der Kriegsveteranen abgesetzt. Ein Besuch dieser Vorstellungen kann daher jedem warm empfohlen werden, zumal ganz hervorragende Künstler in den verschiedenen Rollen beschäftigt sind. Näheres darüber werden wir noch in nächster Zeit veröffentlichen.

Teatiner am Friedrich der Armenlosen. Am Teatinerfest Sonntag fand vormittags in der Däner Halle an den Gräben der Armenlosen die seit 23 Jahren übliche Fester statt. Turner, reißt ihren Damen und Sänger hatten sich vor 10 Uhr in der Obfitei schäfte zusammengelunden und sogen von hier aus nach dem wohlbeleibtesten Friedhof, wo sich bereits eine stattliche Zahl Teilnehmer eingefunden hatte. Nachdem d. etwa 50 Gräber mit den mitgebrachten Kränzen geschmückt worden waren, sang die Teatinerchorale Halle von 1911 ein großes Lied und leitete die Feste ein. Darauf nahm der Ehrenvorsitzende des Teatinervereins, „Friede“, Herr Kaufmann Krosner, das Wort zu einer Ansprache. - Durch freiwillige Sammlungen und durch Verkauf von eigens gefertigten Postkarten mit Anblick des Friedhofes wurden lebedam die Kosten für die Kränze für das nächste Jahr eingezogen.

Gefohlene Kriegsanleihe-Stücke. Seit dem 31. Oktober sind hier Stücke der 3. Kriegsanleihe, davon eins über 100 Mark und zwei über 100 Mark lauten, ferner zwei Stücke der 2. Kriegsanleihe zu je 200 Mark, von denen die Nummern nicht angegeben werden können, samt mit Gewandhaus- und Anzeigebüro, gehalten worden. Sollten diese in letzter Zeit unter verdächtigen Umständen zum Kauf angeboten sein, so wird um baldige Nachricht an die Kriminalpolizei, Dresdenstraße 6, Zimmer 38, ersucht.

Die Erwerbslose des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins (A. D. A. V.), des Nationalen Drang in einem Scherz und bescheiden den „heilen Krieger der Welt“. Daraus wurde die neue Christliche Arbeiter-Straße das Jahre 1916. In der 1. Badenerstraße haben sich ein großer Klub und letzte im Sozialen, Brillanten, Qualis, Blotzen, Ruffen, Zählst.



